

Ostergottesdienst 8. April 2007
Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz

Ungläubige Freude (Lukas 24,36-43)

Es ist Abend des Ostertages und der harte Kern ist beisammen „die Elf und die bei ihnen waren“ - und zwei, die waren grade aus ihrem Heimatdorf Emmaus nach Jerusalem zurückgelaufen und die erzählten aufgeregt, dass sie mit einem gelaufen waren und ihn nach einer Zeit erkannt hatten: das ist Jesus, er lebt! So sitzen sie und essen und hören eine Ostergeschichte und reden darüber.

Fast wie eine Gemeinde am Ostertag. Mit dieser schönen Szene könnte Lukas sein Evangelium doch eigentlich abschließen.

Macht er aber nicht - es fehlt noch etwas, damit *wirklich* Ostern ist, etwas entscheidendes. Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling und über Auferstehung *reden* macht noch keine Ostern - ist aber immerhin eine gute Vorbereitung dafür: lese den ersten Vers des Predigttextes, Evangelium nach Lukas 24,36:

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

Der lebendige Jesus, mitten unter ihnen - *jetzt* müsste doch die Osterfreude so richtig Wellen schlagen.

Tut sie nicht - so einfach ist das nicht - wenn wir jemand treffen, den wir länger nicht gesehen haben, dann

ist sofort präsent, wann wir das letzte Mal zusammen waren, was wir als letztes zusammen erlebt haben.

Und das letzte, was die Jünger mit Jesus erlebt haben, das war Gethsemane. Als er sie am meisten brauchte, hatten ihn alleine gelassen, haben - nun ja – *geschlafen*. Und dann haben sie sich aus dem Staub gemacht und waren abgetaucht - und haben sich seitdem gut versteckt gehalten. Peinlich. *Das* steht jetzt im Raum - was wird er dazu sagen? –

Friedenswunsch

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

„*Friede* sei mit euch“ - das sagt er. Friede. Ostern ist das Ende aller geistlichen Abrechnungsmentalität; der Verratene und Verlassene kommt zurück zu seinen abgetauchten Freunden und sagt: „Friede sei mit euch“. Aufatmen: keine Vorwürfe - Frieden, ihr peinlicher Abgang ist offensichtlich vergeben - jetzt kann die Osterfreude richtig durchstarten!

Erschrecken 37

Tut sie aber nicht - im Gegenteil:

37 Sie erschranken aber und fürchteten sich ...

Unklar - wie kommen die dazu, zu erschrecken?

Nun - zum ersten: der Auferstandene - das ist nicht einfach eine wiederbelebte Version von Jesus, wie sie ihn

kannten - ein kleines bisschen vollkommener, deutlich heiliger, etwas glänzend und leuchtend, so wie die Künstler den Auferstandenen malen - wie soll'n sie's sonst auch machen.

Nicht eine etwas verbesserte Neuauflage: Jesus zwei-punkt-null – anders: hier bricht die Wirklichkeit Gottes erkennbar in ihre Welt ein - da ist die natürliche Reaktion Erschrecken. [Hinweis gegen eine schulterklopfende Kumpelchristologie]

Zum zweiten - das sagt uns die Fortsetzung

37 Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

Die angespannten Nerven rebellieren, die Jünger weichen erschrocken zurück. Was ist *das*? Eine Halluzination? Oder ein Geist? Eine Handschriften (D marc) schreiben: ein *fantasma* - ein Gespenst, ein Fantasiegebilde. Ist das echt? Ist das vielleicht unsere Einbildungskraft, die uns diese Erscheinung vorgaukelt? Das sind nicht Fragen von späteren Kritikern, das fragen sich die Jünger selber; die waren also alles andere als naiv, die sind kritisch an ihre Wahrnehmungen rangegangen, die wollten sich nicht an einer Täuschung festhalten.

Die Osterbotschaft geht zunächst mal schwer ein und die Ostererfahrung wirkt zunächst mal erschreckend und verwirrend. Das zeigt nebenbei, wie realistisch diese Berichte sind: wenn erfunden, gleich große Freude ... und nicht so ein holpriger Hindernislauf.

Klärung 38

Und Jesus überspielt das nicht einfach - er holt sie dort ab wo sie sind, in ihrem emotionalen Ausnahmezustand:

38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum steigen <solche> Überlegungen auf in euren Herzen?

Vergewisserung 39ff

Und dann hilft er ihnen zur Gewissheit:

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.

Damit ist klar:

1. Die Verletzungen sind zu sehen, er ist es wirklich
2. Er hat Fleisch und Knochen: kein Gespenst, kein Trugbild - ein Körper zum Anfassen.

Ich bin es und ich bin echt.

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber.

Moment mal - Jesus hat einen neuen Körper, nicht nur wiederbelebt und repariert den alten. Wieso sind da dann diese Wunden zu sehen und zu betasten?

Nun, die Auferstehung hat die Kreuzigung nicht ausgelöscht, hat sie nicht ungeschehen gemacht - daran ist er jetzt erkennbar.

Auferweckung des Leibes, das bedeutet, dass ein Mensch

bei Gott seine gesamte Geschichte wiederfindet. Und in den Spuren eines Körpers spiegelt sich das individuelle Leben am unbestechlichsten wider.

40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.

Das hat Wirkung - der Schreck lässt nach, die Angst verblasst und jetzt kommt tatsächlich *Freude* auf - und gleichzeitig ist alles immer noch verwirrend und unglaublich und deshalb setzt Jesus noch einen drauf:

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?

42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.

43 Und er nahm's und aß vor ihnen.

Ein Fantasiegebilde isst keinen gebackenen Fisch - damit ist die Gespenstthese endgültig erledigt und der Verdacht auf Einbildung widerlegt.

Warum so massiv?

So massiv und sozusagen materialistisch spricht keine andere Ostergeschichte.

„Fleisch und Knochen“ - das wird vom Auferstandenen sonst nirgends gesagt. Dass er von sich aus sagt: fasst mich ruhig an, dass er ihnen etwas vorisst - so ausdrücklich und massiv körperlich.

Viele Ausleger stoßen sich daran. Ich habe in der Vorbereitung einige Predigten zu diesem Text gelesen - die

meisten haben den größten Teil der Predigt damit verbraucht, sich für den Predigttext zu entschuldigen, für diese massiv-körperlichen Züge - so am Ende haben sie dann auch noch eine geistige Wahrheit gefunden.

Das fällt auf und berührt eigenartig - warum so massiv körperlich?

der Zweifel der Jünger

Nun zum einen war hier eben *das* der Zweifel der Jünger: Ist das wirklich ein lebendiger Körper - oder vielleicht ein *fantasma*? Ein Gespenst, ein Geist, ein Fantasiegebilde - irgendwas Luftiges, Schwebendes, Halbdurchsichtiges, eine „virtuelle Realität“, irgendwas, was sich nur in unserm Kopf abspielt?

Das wäre keine Grundlage für einen soliden Glauben. Das wäre kein Trost im Leben und im Sterben und die meisten von den damals Anwesenden sind am Ende für ihren Glauben gestorben. Für eine gespenstische Erscheinung stirbt man nicht - die ist vermutlich schon am nächsten Tag nicht mehr allzu überzeugend.

Und das war Jesus hier offensichtlich wichtiger, dass seinen Jüngern ganz klar wird, dass sie es hier mit einer belastbaren Wirklichkeit zu tun haben, einer greifbaren, fassbaren, kritisch zu prüfenden Wirklichkeit, das ist ihm hier wichtiger als eine spirituelle Ästhetik. Diese Leute werden seine Zeugen sein und alle, die später glauben, gehen auf ihr Zeugnis zurück. Das ist der eine Grund.

Es gibt noch einen zweiten Grund, dass Lukas das hier so

herausstellt - der betrifft seine Hörer und Leser - ich gehe also jetzt mal in die Zeit ein paar Jahrzehnte später, als Lukas sein Evangelium schrieb.

antignostisch - antidoketisch

Die Christen hatten es an dem Punkt nicht leicht. Die herrschende (griechische) Denkweise war: Körper ist irdisch, vergänglich, bedauerliche Fessel des Geistigen. Das Göttliche ist geistig, das zählt. Das war allgemein gängiges Denken.

Und dazu noch der neue religiöse Trend, der ging so: Der Mensch hat einen göttlichen Funken. Bedauerlicherweise ist sein Geist und der göttliche Funke in ihm noch eingeschlossen in das Gefängnis seines Körpers. *Ho soma - hä säma*: Der Leib - das Grab.

Der Körper ist das Übel und Erlösung, das ist, wenn der Geist von diesem Gefängnis loskommt und befreit aufsteigen kann in die geistige Welt. Das ist das Weltbild der Gnosis, der modernen, vernünftigen, aufgeklärten Sicht der Welt und das war grade der aktuelle Trend. Also noch mal in Kurzform: Geist gut - Körper bäh.

Damit mussten sich auch die Christen auseinandersetzen - und da hat einiges nicht so richtig reingepasst. Z.B. die körperliche Auferstehung - in einen Körper brrr. Überhaupt, dass Gott Mensch wurde, Körper wurde - völlig undenkbar, damit waren die Christen philosophisch sofort disqualifiziert.

Und da haben einige gesagt: das *muss* doch zusammenpassen und haben den Glauben passend gemacht und ge-

sagt: „Gott ist nie so wirklich Mensch geworden, der hatte keinen wirklichen Körper, das sah nur so aus, er hatte nur einen Scheinkörper, so eine Art perfekte 3D-Projektion, dass die andern was sehen konnten. Und deshalb hat er auch nicht wirklich gelitten, das war ja nur der Scheinkörper.“ Doketismus nennt man diese Sicht, von *dokeo* „scheinen“. Das war attraktiv, da war der Glaube plötzlich nicht mehr so quer und peinlich für die Gebildeten.

Paulus hat diese Sicht abgelehnt, Johannes hat dagegen gekämpft und Lukas hier eben auch. Deshalb diese starke Betonung des Körperlichen: Fleisch und Knochen und „kommt her“, sagt Jesus: „betastet mich, ich bin kein Geist, ich bin kein körperloses Wesen“ Er ist keine 3D-Projektion. Er hat einen wirklichen Körper - auch nach der Auferstehung ist er kein geistiges Himmelswesen sondern hat einen wirklichen Körper - wenn auch neu und andersartig. „Lasst uns das festhalten“, sagt Lukas damit, „auch wenn das grade nicht modern ist - viel wichtiger ist, dass es wahr ist“.

und uns?

Gut, war also für die Zeit damals grade wichtig - aber was hat das jetzt mit uns zu tun? Bei uns behauptet ja niemand, dass Jesus nur so einen scheinbaren Körper hatte.

Nicht unsere Frage? Oder doch?

Stellt euch mal vor, wir würden das so erleben, wie die Jünger damals, das Jesus plötzlich körperlich unter uns

erscheint. Und dass wir unsere Zweifel und Bedenken sagen können - und dass er ist bereit, uns da Gewissheit zu verschaffen, so wie in dieser Geschichte.

Was wären unsre Fragen? Was wären meine Bedenken. Wovon würde ich mich gerne überzeugen. Ich vermute, so anders wärn unsere Fragen auch nicht, die Frage der Jünger wäre wohl auch dabei: Bist du wirklich echt? Oder ist das jetzt nur ein Bild, das in irgendwie in meinem Kopf erzeugt wird? Darf ich mal anfassen?

Diese grundlegende Verachtung des Körperlichen ist heute bei uns nicht gängig - aber trotzdem neigen wir oft dazu, unseren Glauben vor allem zu etwas Geistigem zu machen, zu etwas, was sich im Kopf abspielt und meinetwegen in den Gefühlen und in Büchern und in Liedern und Gedanken und Worten - und dort auch bleibt.

Und dann gibt es da noch die körperliche Welt, die Welt der harten Fakten, das „wirkliche Leben“, wie wir manchmal sagen. Dort, wo wir essen müssen und wohnen und Geld verdienen und Häuser bauen und zum Arzt müssen und Dinge mit Ämtern klären - die körperliche Welt. Da gelten dann andere Gesetze. Da kommt man dann vielleicht religiös und geistig etwas aufgerüstet zurück und lebt dann dort nach den Regeln des sogenannten „wirklichen Lebens“ - und Gott hat sein Domizil im Geistigen, so ist alles schön geregelt.

Diese schöne Aufteilung, diese Vergeistigung des Glaubens ist von der biblischen Sicht der Welt aus ganz verkehrt. Und sie macht den Glauben unfruchtbar, sperrt

ihn ein. Macht große Teile unseres Lebens gott-los. Ich denke nicht, dass wir das ausdrücklich so vertreten und lehren - aber ich fürchte, dass wir es oft so in dieser Art leben, dass wir unser Leben aufspalten in verschiedene Bezirke.

Und da hilft uns diese starke Betonung des Körperlichen in dieser Geschichte. „Das Wort wurde Fleisch“, sagt Johannes: Körper, wirkliches Leben.

„Leiblichkeit ist das Ende [also das Ziel] der Werke Gottes.“ so sagt es der bedeutende pietistische Theologe Friedrich Christoph Oetinger. Wenn Gott handelt, dann setzt sich das auch ins körperliche um, in Materie. Gott ist ein lebendiger Gott und der lässt sich nicht in ein geistiges Reservat verweisen, der will eintreten in unser „wirkliches Leben“, in unsere körperliche Welt der harten Fakten und in der steht er dann da und sagt „Friede sei mit euch“ - und dann kann's passieren, dass es uns so geht wie den Jüngern, dass wir erst mal verwirrt sind und erschrecken und uns sortieren müssen.

Bis wir dann merken: das ist ja etwas ganz wunderbares, was uns da passiert. Eine Begegnung mit dem Lebendigen, mit dem lebendigen Christus ist das beste, was uns überhaupt passieren kann. Ein neuer Anfang, der die Kraft hat, unser Leben positiv zu verändern - nicht nur mein Denken über die Dinge, nicht nur mein Fühlen - sondern die Dinge selbst, die harten Fakten kommen in Bewegung, *ich* komme anders in Bewegung als bisher.

Obwohl das etwas wunderbares ist, ist das kein Selbstläufer, müssen wir das erst mal verarbeiten, dass Jesus

in unsere körperliche Welt hineinkommt.

Sehn wir uns noch mal an, wie das bei den Jüngern gelaufen ist in der Ostergeschichte, die Lukas uns erzählt:

Prozess - als sie aber noch nicht glaubten vor Freude 41

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschraken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum steigen <solche> Gedanken auf in euren Herzen?

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.

40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.

Jesus kommt real und körperlich in ihre Welt - damit haben sie nicht gerechnet, sind erschrocken, können das nicht einordnen. Dann hilft er ihnen dabei, lässt sie sich vergewissern.

Jetzt müsste wohl alles klar sein, könnte man meinen, jetzt haben sie es verstanden, jetzt können sie sich endlich freuen und die Zweifel sind ausgeräumt. Sind sie nicht:

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?

und dann isst er ein Stück gebackenen Fisch.

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten...

Da ist schon etwas passiert - sie sind nicht mehr erschrocken, die Angst ist weg - aber sie verwundern sich noch. Inzwischen ist die Freude bei ihnen an Bord gegangen - aber sie glauben's noch nicht vor Freude. Das ist komisch. Und unlogisch: Warum freuen sie sich? Weil Jesus gekommen ist, weil er lebt, weil sie das mehr und mehr realisieren - deshalb freuen sie sich - und vor lauter Freude können sie nicht glauben, dass es wirklich stimmt und echt ist und bleibt.

Das, was sie noch nicht glauben können ist der Grund ihrer Freude - ist nicht logisch, aber in unserm Gefühlsleben geht es auch nicht logisch zu. Da gibt es das oft: dass da Gefühle da sind, die unvereinbar sind, die logisch nicht zueinander passen - und trotzdem sind die beide da. Das ist übrigens wieder ein Indiz, dass dieser Bericht authentisch ist - so einen widersprüchlichen Zug würde niemand erfinden, da wäre alles schön sortiert und passgenau - aber das Leben ist oft nicht so sortiert - schon gar nicht das Gefühlsleben.

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten...

Ein eigenartiger Zwischenzustand: da ist schon die Über-

zeugung des Neuen gewachsen: Jesus lebt, er ist hier, es gibt einen Neuanfang, er ist nicht gescheitert, Gott hat sich hinter ihn gestellt, er lebt - Freude.

Und gleichzeitig können sie's noch nicht glauben. Ungläubige Freude. Der Glaube ist etwas was wächst. Da gibt es solche Zwischenstadien, wo die alten Bedenken noch da sind und die neue Erfahrung, die neue Überzeugung schon da ist und wo das so beides noch nebeneinander ist, so eine Zeitlang in friedlicher Koexistenz. So erleben es auch viele, wenn sie zum Glauben kommen, dass das allmählich wächst, dass es da solche Mischzustände gibt.

Schön zu sehen, wie Jesus damit umgeht: er wird nicht ungeduldig, er fordert nicht zum Glauben auf - er tut etwas, um den Glauben zu stärken, um die Bedenken zu zerstreuen.

So kann Glaube wachsen - durch Zweifel und Rückfälle hindurch, durch neues Hören und Sehen, durch neue Erfahrungen - und nicht nur einmal so am Anfang, sondern immer wieder.

Nun weiß ich auch, dass das nicht immer so ideal läuft: wir haben eine Unklarheit, einen Zweifel, ein Bedenken - und Jesus ermöglicht uns zeitnah eine Erfahrung, die dieses Bedenken zerstreut.

So war das auch bei den Jüngern nicht immer: die haben an manchen Dingen geknackt, die nicht verstanden, untereinander debattiert, wie Jesus das gemeint haben könnte, von ihm eine Auskunft bekommen, die sie auch

nicht verstanden haben, das alles kannten sie auch.

Und Ostern, das war eine besondere Situation - da ging es um Klarheit, um Gewissheit, weil diese Leute die Kronzeugen für die Auferstehung werden sollten - für alle folgenden Generationen.

Deshalb können wir nicht fordern, dass es bei unsern Fragen einfach immer auch so laufen muss. Aber oft genug wird es auch so sein, dass Jesus unsern Glauben wachsen lässt - durch Verwirrung hindurch, durch Verwundern hindurch. Manchmal ist Verwirrung nötig, um so festgefügte Überzeugungen zu lockern und uns offen zu machen für neue Erfahrungen und neue Einsichten.

Schluss

Davon leben wir also, dass solche Geschichten damals geschehen sind.

Und ich bin froh, dass die Evangelisten das so holprig erzählen, wie es war, dass sie das nicht geglättet haben.

Die Jünger waren nicht leichtgläubig und deshalb hatten sie erst mal ihre Schwierigkeiten, ihre Zweifel - und Jesus ist mit ihnen einen Weg gegangen vom Erschrecken übers Verwundern zur Freude über den Neuanfang. Und dazu ist er auch heute bereit, bei uns - wo wir auch stehen bei diesem Weg.

Vielleicht geht es dir wie den Jüngern am Anfang: du hörst dir die biblischen Berichte an, die Erfahrungen von andern, redest darüber - dann sagt uns dieser Bericht, dass das nicht schon alles ist: Jesus selbst will in unsere Mitte kommen.

Vielleicht erlebst du gerade das: dass Jesus in deine Welt tritt, und nun da steht, wo du ihn so nicht erwartet hast - und du hörst sein Wort: „Friede sei mit dir“.

Vielleicht hast du heute die Einladung gehört, Jesus rauszulassen aus dem Bezirk des Geistigen und Innerlichen - in dein körperliches Leben.

Vielleicht bist du erschrocken oder verunsichert und kriegst das alles grade nicht unter einen Hut - dann sei gespannt, welche Erfahrung Jesus als nächstes für dich bereit hat, um dich einen Schritt weiter zu führen.

Vielleicht bist im Moment in so einem emotionalen Zwischenzustand: da ist schon Freude aber kannst noch nicht so ganz glauben - lass dir Zeit und sei gespannt, welche Erfahrung Jesus als nächstes für dich bereit hat, um dich einen Schritt weiter zu führen.

Und vielleicht bist du dann offen, dich von ihm begaben und beauftragen zu lassen, damit geht die Geschichte dann weiter - deshalb gibt es nächste Woche eine Fortsetzung.

Von Verwirrung und Angst zum Glauben - ein Weg den wir einmal grundlegend gehen, wenn wir Christ werden und auch als Christen in immer wieder neu.

Begegnung mit dem Lebendigen, mit dem lebendigen Christus ist das Entscheidende, ist das beste, was uns überhaupt passieren kann. Unser Leben wird vielleicht

manchmal etwas durcheinanderkommen, wenn wir den auferstandenen Jesus da reinlassen - aber es wird immer mehr lebendig, und die Angst wird abnehmen und wir werden uns wundern und die Freude wird zunehmen und es wird immer mehr lebendig.

amen

Segen

Der lebendige Herr komme spürbar in dein Leben.

Er lockere auf, was hart geworden ist und gebe dir Antwort auf deine Fragen.

Er schenke dir die Erfahrung seiner Gegenwart und mache dich im Glauben gewiss.

Er wandle deine Angst in Erstaunen und schenke dir Freude, die bleibt.

Der Friede des auferstandenen Christus sei mit euch.

amen

(Osterseggen nach Lukas 24,36-43)